



## Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler Ständige Vertreterin des Landesbischofs

### **Festgottesdienst 25 Jahre Meissen-Kommission**

#### **4. September 2016, St. Matthäus München**

Liebe Schwestern und Brüder!

Meißen – dieser Name steht erst einmal für Porzellan. Für teures, wertvolles Porzellan von Weltrang. Mit langer Tradition: Anfang des 18. Jahrhunderts wurde die berühmte sächsische Manufaktur begründet. Ihr Markenzeichen sind die gekreuzten Kurschwerter – Sinnbild für die Waffen, die Amtsträgern früher bei der Einführung in ein hohes geistliches oder auch weltliches Amt übergeben wurden. Zusammen mit Lanze, Zepter, Globus und Krone bildete das Kurschwert ein Ensemble, das für die Legitimation des Amtes steht. Die Dekore reichen vom bekannten Zwiebel- und elegantem Flügelmuster hin zu neuestem Design.

Meißen – das steht auch für den Ort, an dem die Kirche von England und die Evangelische Kirche in Deutschland 1988 eine folgenreiche Erklärung unterzeichnet haben. Darin kommen beide überein, sich gegenseitig als Kirchen sowie die ordinierten Ämter und Sakramente anzuerkennen. Gemeinsam feiern wir Abendmahl. Und: „Wir werden alle möglichen Schritte zu engerer Gemeinschaft auf so vielen Gebieten christlichen Lebens und Zeugnisses wie möglich unternehmen, so dass alle unsere Mitglieder gemeinsam auf dem Weg zu voller, sichtbarer Einheit voranschreiten mögen.“ Was die Altvorderen wohl bewegt hat, Meißen als Ort für die Begegnung und die Abfassung der Erklärung auszuwählen? Es mag Zufall oder kirchenpolitische Weisheit gewesen sein. Auf jeden Fall kann der Zusammenhang zwischen Porzellan und unserer Gemeinschaft nur liebevoll betont werden. Beide haben Tradition – das Geschirr mehr als unsere Kommission und die Erklärung, aber weniger natürlich als unsere Kirchen. Wir genießen nach wie vor Weltruf und sollten in Gottes Namen und um der Menschen willen dafür sorgen, dass der nicht in Vergessenheit gerät.

Unsere Waffen sind geistliche: Wort, Sakramente und tätige Nächstenliebe. Und unser Design? Nun, da ist die Vielfalt auch unsere Stärke: Hie und da vielleicht mal verspielt, beflügelt auf jeden Fall, würzig, gepfeffert, gesalzen, wie es das Bibelwort sagt, hoffentlich auch lichtvoll. Nicht dem Zeitgeist hinterher hechelnd, sondern – Veni Creator Spiritus – der schöpferischen Energie Gottes. Meißner Porzellan ist kostbar und zerbrechlich. Unsere christliche Gemeinschaft ist weitaus wertvoller und stabil – aber auch sie muss mit zarter Hand gepflegt werden. Liebevoll, achtsam, mit Respekt voreinander. Man darf nichts zerdeppern.

Das Bibelwort, das unsere Perikopenordnung für den heutigen Sonntag vorsieht, gibt uns drei Stichworte an die Hand. Stichworte, die das Miteinander der Church of England mit der EKD, die unser aller Miteinander in nicht gerade leichten Zeiten prägen sollten. Da ist zum einen von Demut die Rede – nicht gerade ein supermodernes Wort. Dann folgt der Hinweis darauf, dass es notwendig ist, wachsam und nüchtern zu sein. Schließlich schreibt der Verfasser des 1. Petrusbriefes, dass auch im Angesicht leidvoller Erfahrungen Gott allein unsere Zuversicht und Stärke ist. Ich lese aus dem 5. Kapitel:

Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

(1. Petrus 5, 5c-11)

## Demut

Es geht heute viel um Freiheit und radikale Selbstverwirklichung. „Die Freiheit nehm´ ich mir“, erzählt schon die Werbung für Kreditkarten und Margarine. Die Freiheit, uns und die Welt zu gestalten, ist ein Geschenk. Demut und Ehrfurcht sind unverzichtbare Voraussetzungen, wenn wir diese Freiheit vernünftig gebrauchen wollen. Habe ich keine Einsicht in meine Grenzen, achte ich die Eigenständigkeit des anderen nicht, werde ich ihn oder sie verletzen, zerbrechen – auf welche Weise auch immer. Und wir haben erschreckende Beispiele dafür vor Augen: in unseren eigenen Ländern, weltweit.

Unsere Freiheit braucht Demut, braucht Verantwortung vor Gott und den Menschen. Wer sich vor Gott, dem Schöpfer, neigt, wer auf ihn hört, der wird sich leichter tun, auch anderen zuzuhören. Anderen, die Unerwartetes, vielleicht bislang Unerhörtes aussprechen,

die unsereinen bereichern. Wie habe ich es geliebt, bei Ihnen in England zu sein – bei der Einführung von Bischöfin Libby Lane in York, bei unserem Treffen in Liverpool. Seit meiner Jugend bin ich anglophil - das wird mir auch der Brexit nicht austreiben. Und immer wieder lerne ich, wiewohl ich - leider fälschlich - meine, schon viel zu wissen, Neues von Ihnen hinzu.

Umgekehrt gilt: Wer neugierig ist auf das, was andere zu sagen wissen, wird auch offene Ohren haben für Gott. Der ist interessiert daran, etwas zu erfahren, was den eigenen Horizont weitet. Demütig sind diejenigen, die sich nicht selbst absolut setzen, sondern vor Gott und den Mitmenschen verantworten. Demütig ist, wer sich auch des Negativen, des Bösen bewusst ist. Demütig ist, wer Fehler und Schwächen nicht nur bei anderen sucht, sondern fähig ist zur Selbstkritik. Die gottlose Überheblichkeit von Herrenmenschen jeder Couleur hinterlässt auch in unserer Zeit eine grausame Blutspur.

## Wachsamkeit

Wer unfähig ist zur Demut, der ist immer bereit zur Vernichtung anderer. Gerade deshalb müssen wir wachsam und nüchtern sein. Wachsam im Blick auf die Menschen, die sich ungeliebt fühlen, gemobbt, verachtet. Es ist unsere Aufgabe, teuflischen Strukturen und Verhaltensmustern so zu wehren, dass gerade junge Leute sich in Freiheit entfalten können und zugleich feste Orientierung an die Hand bekommen. Kinder und Jugendliche brauchen tragfähige Werte. Wenn junge Leute sich zum IS aufmachen, dann hat das viele Gründe. Einer davon ist nach meiner Überzeugung, dass etwas nicht stimmt mit der zeitgenössischen liberalen Art.

„Anything goes“, Allerwelts-Wischiwaschi ist kein überzeugendes Credo. Kinder, junge Leute wollen und brauchen klare Orientierung, um sie für sich nach gründlichem Nachdenken zu übernehmen. Oder, um sich ordentlich daran zu reiben und dann eine eigene Position zu finden. Eine Gesellschaft, der alles gleich gültig ist und die damit völlig gleichgültig wird, übt keine Faszination aus auf junge Leute, die sich finden wollen, die Werte entdecken möchten, denen sich nachzueifern lohnt. Furchtbar, wenn wir nichts anbieten und damit versagen – stattdessen Terrortruppen ihre tödliche Botschaft an den Mann und die Frau bringen.

Seien wir nicht lasch, lau, betulich, sondern stehen wir doch energisch, vital und passioniert für unsere Werte ein: Leben, Nächsten- und Feindesliebe, Gerechtigkeit für diese Welt, sozialer Friede. Seien wir geistig hellwach, gesprächsbereit, setzen wir uns auseinander und ein für das, was wir glauben! Ja, das ist anstrengend. Aber wir sind damit nicht allein. Gott schickt stets aufs Neue seinen Geist, seine Inspiration, die geistvolles Leben und eben auch geistvolle Gespräche ermöglicht. Wie zwei Menschen, die sich

lieben, an ihrer Beziehung arbeiten müssen, müssen wir am Miteinander unserer Kirchen und in unserer Gesellschaft arbeiten.

## Kraft

Das gelingt nicht immer so, wie wir es wollen und hoffen. Aber Gott, so schreibt der Verfasser des Petrusbriefes, wird uns in schweren Zeiten aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Er hat uns nicht den Geist der Furcht gegeben, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit, wie es an anderer biblischer Stelle heißt. Starke, große Worte. Wir brauchen sie, denn wir leiden oft genug – an uns selbst, an anderen, an dem, was ringsumher geschieht. Wir kennen den Geist der Furcht. Und Jesus selbst sagt aus eigener Erfahrung: In der Welt habt ihr Angst ....

Der Kelch geht eben nicht immer vorüber. Wir leiden, sind manchmal verzagt. Und dann? Wir bräuchten eigentlich eine neue Kultur des Erzählens – fernab von allen Wünschen, toll und souverän dazustehen. Wir sollten uns gegenseitig anvertrauen, was uns angst und bange macht. Was uns hoffen lässt. Uns erzählen, was hilft in der Not, in Schwierigkeiten, was bisher geholfen hat in unserem Leben: ein Gebet, das Lesen in der Bibel, Musik hören, ein Lied piepsen, wenn es nicht aus voller Kehle geht. Menschen anrufen, sie zu sich holen. Hände halten. Sich anlehnen. Miteinander weinen, klagen, schreien ... Stillsein.

Kraft wächst, wenn wir unsere Kraftquellen entdecken und dem Wunder wie einem Vogel die Hand hinhalten. So zauberhaft sagt es die Schriftstellerin Hilde Domin. Leben wir achtsam im Augenblick: Was ist trotz allem heute und in dieser Zeit gut? Was stärkt – welcher Blick, welche Geste, welche Worte? Ich bin, wir sind nicht allein. Wir sind doch füreinander da! Und unsere Kraft muss nicht gleich für alle Ewigkeit reichen. Es langt, wenn wir diesen und den nächsten Tag angehen. Gott wird mich, wird uns allesamt immer wieder aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Keine Sorge.

## All together now

Liebe Schwestern und Brüder, Meißen. Porzellan und Kirche. Unsere Kirchen, wir selbst stehen in einer lebendigen Tradition. Wir sollen, jeder für sich und wir alle gemeinsam, hinausgehen und leben in dieser Welt. Unser Zeugnis ist gefragt. Die Botschaft Jesu Christi ist nach wie vor aktuell und dringend vonnöten. Wir müssen aber schon davon reden – nicht distanziert darüber, sondern aus unserem Leben, von uns her. Ohne je zu vergessen, dass Gott der ganz Andere ist, der sich nicht von uns vereinnahmen lässt. Aber er hat sich in unsere Welt hineinbegeben, jetzt lebt er damit, dass wir von ihm erzählen. Wir dürfen erzählen, dürfen Brot und Wein und alle anderen Gaben dieses Lebens teilen. Wir taufen Kleine und Große, damit sie wissen, zu wem sie gehören und wer der wahre

Herr ihres Lebens ist. Wir kümmern uns um die, die unsere Hilfe brauchen – und wir können uns trauen, Unterstützung zu erbitten, wo wir sie selber nötig haben. Materiell, geistlich, seelisch. Wir können uns auch von ganzem Herzen freuen darüber, wie Gott unser persönliches und kirchliches Dekor gestaltet, womit er uns dekoriert hat – mit unseren individuellen und gemeinsamen Gaben und Fähigkeiten.

Meißner Porzellan ist kostbar und zerbrechlich. Wir sind stabil, ja, weil Gott uns aufrichtet, stärkt, kräftigt und gründet. Aber zugleich sind wir doch auch allesamt zarte Geschöpfe, fein gestaltet, filigran in unseren Empfindungen, insgesamt von irdisch-weltlicher Fragilität. Gehen wir demütig und sorgsam miteinander und mit anderen um. Wehren wir allem, was menschliches Dasein gefährdet und es zerbrechen, zerstören will. Tun wir das im Vertrauen auf den Gott aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus. Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.